

durch Zurückziehen reiten konnte. Bei den sofort ange-  
stellten Rettungsversuchen gelang es zwar, die beiden  
Verunglückten gegen 7,11 Uhr herauszuschaffen. Sie waren  
aber ohne Bewußtsein und es gelang trotz angelegter Ver-  
sorge nicht, sie wieder in's Leben zurückzurufen.

— Im Dorfe R e h m i t z, Bezirk Borna, schnitt am  
31. Dezember ein 27-jähriger Maurer seiner von ihm  
getrennt lebenden Frau mit dem Rasirmesser die Kehle  
durch. Der Tod trat sofort ein. Sodann versuchte der  
Maurer sich selbst die Pulsader zu öffnen und verletzte  
sich dabei so schwer, daß er nach dem Krankenhaus gebracht  
werden mußte.

### Tages-Ereignisse.

— Aus Berlin schreibt man vom 28. Dezember:  
Als heute früh das anarchische Blatt ausfiel, glaubte  
man allgemein, das letzte Stündlein des Organs aller  
Revolutionäre habe geschlagen; man hat sich jedoch ge-  
täuscht, am späten Nachmittag erblickte es das Licht der  
Welt, wenngleich freilich in einem dünneren Kleidchen als  
sonst. Die Sprache des Anarchistenblattes ist dieselbe  
übermüthige, herausfordernde geblieben. In einem Ar-  
tikel: „Eine anarchische Jahresbetrachtung“ heißt es unter  
Anderem: „In Tausenden und Abertausenden von Ar-  
beitern findet der Anarchismus einen freudigen Widerhall.  
Die anarchische Bewegung beginnt, eine Massenbewegung  
zu werden; sie streift mehr und mehr die Charakter-  
male der Sekurerei ab und tritt in das sturm- und  
drangvolle Leben hinein. Vor Jahren war der Anar-  
chismus noch die Spezialwissenschaft einer kleinen Gruppe.  
Unsere Bewegung wächst, sie schwillt bereits so an, daß  
bestimmte Leute, die etwas Wasser zu schlucken bekommen  
haben, sofort vermeinen, sie müßten elendiglich erlaufen.“  
Wenn auch viel Prahlerei in diesen Worten zum Aus-  
druck kommt, die Thatfache steht leider fest, daß der hin-  
verbrannten Köpfe, welche sich zum Anarchismus bekennen,  
in Berlin nicht weniger geworden sind. Aus einer Er-  
klärung, welche die Redaktion veröffentlicht, sei mitgetheilt,  
daß auf Anordnung des Amtsgerichtes die Einbehaltung  
der Postsendungen an das anarchische Organ angeordnet  
ist. „Trotz alledem,“ so schreibt es, „geht die Sache  
ruhig vorwärts. Unser Expedient ist mit Aufträgen über-  
häuft. Alle Gerossen, welche an der Fortexistenz des  
„Socialist“ ein Interesse haben, sind in Thätigkeit. Das  
Material über die letzten Vorträge wird gesammelt; wir  
werden daher den Gerossen einen ganz eigenartigen  
Beitrag zur Begründung des Umsturzes bieten können.“

— Die socialdemokratische Boykottkommission in  
Berlin veröffentlicht an der Spitze des „Vorwärts“  
folgendes: „Auf Grund, der in den letzten Volksver-  
sammlungen gefaßten Beschlüsse, ist der Boykott für  
Berlin und Umgegend aufgehoben. Der uns vom Unter-  
nehmerthum aufgedrungenen Krieg hat einen für uns höchst  
ehrenvollen Abschluß gefunden. Wir sagen allen, die  
uns in diesem Kampfe erfolgreich unterstützt haben, im  
Namen der Partei Dank und sind fest überzeugt, daß,  
wenn ähnliche Kämpfe in Zukunft notwendig werden  
sollten, die Berliner Arbeiter in gleicher Weise ihre Pflicht  
thun werden, um die Würde der Arbeiterklasse zu  
wahren.“ Nur in einer der 16 Versammlungen ist es  
nicht zu einem Resultat zu Gunsten der Aufhebung des  
Boykotts gekommen; dort wurde ein Antrag auf Ver-  
tagung der Aufhebung des Boykotts angenommen.

— In Klein-Gliedersdorf bei Lüben reißt das  
Schloß des Grafen Collin in Flammen. Die benachbarten  
Feuertwehren kämpfen mit allen Kräften gegen das ent-  
setzliche Element an. Die gräfliche Familie befindet sich  
auf Reisen.

— Der Personenzug von Sachsen und Thüringen  
nach Westfalen über Wehra-Kassel ist am Freitag Abend  
vor der Station Beisefeld, welche er um 5 Uhr 45 Min.  
paffirt, einer großen Gefahr glücklich entronnen. Von  
ruchlosen Händen war auf das Gleis, nachdem die Strecke  
von dem dienstthuenden Bahnwärter bereits revidirt worden  
war, ein großer Steinhaufen gelegt worden. Kurz vorher  
paßte die fragliche Stelle jedoch der Zugführer Brite vom  
Büterzug Köln-Lüppig. Derselbe nahm den großen  
Steinhaufen wahr und veranlaßte noch kurz vor Eintreffen  
des bereits fälligen Personenzuges von Wehra die sofortige  
Freilegung der Strecke, wodurch namenloses Unglück noch  
im letzten Moment verhütet wurde. Der fragliche Per-  
sonenzug hat dann ungehindert sein Ziel erreicht. Die  
Eisenbahnbehörde hat auf Entdeckung des Individuums,  
welches den schändlichen Bahnstreubel beging, jedenfalls um  
ein Eisenbahnstrafmaß herbeizuführen, eine Belohnung aus-  
gesetzt.

— In einem armen Dorfe Gänthers bei Tann  
(a. d. Rhön) entstand unlängst ein großes Schadenfeuer,  
dem in wenigen Stunden sieben große Gebäude mit  
fast dem gesamten Inhalte zum Opfer fielen. Der  
Materialschaden ist beträchtlich und um so empfindlicher,  
als nur wenig versichert ist. Die Entstehungsurache ist  
unbekannt.

— Im Tanzsaal „Zum Baldhorn“ in Mannheim  
erschach während des Tanzes der 18-jährige Schlosser-  
gejelle Heinrich Uehlein den 24-jährigen Fuhrknecht Karl  
William, genannt Lutz, weil dieser seiner Tänzerin mehr-  
mals auf den Kopf getreten hatte. Der Thäter wurde  
festgenommen.

— Aus Petersburg wird über einen Arbeiter-  
ausstand geschrieben: „Schon seit etwa zwei Monaten gärt  
es unter den 2000 Arbeitern der Baumwollspinnerei in  
Perejaskl-Saljeßki im Gouvernement Wladimir. Von  
einer Agitation unter den Arbeitern kann schwerlich die  
Rede sein, da feststeht, daß die alten Maschinen die Ar-  
beit sehr erschweren und der Verdienst der Arbeiter dadurch  
leidet. Allerdings wollte die Administration durch Ein-  
führung von Nachtarbeit und Ergänzungsarbeit an Fest-

tagen den Lohnausfall der Arbeiter decken; diese erhob,  
jedoch gegen den einen wie den andern Robus Einsprache.  
Als am 18. Dezember, am Feste Nikolaus des Wunder-  
thäters und Namensstage des Zars, ebenfalls gearbeitet  
werden sollte, kam es zum Aufstande. Am Tage vorher  
waren die Löhne ausgezahlt worden, daher am Nachmittage  
die Zahl der Betrunklenen nicht gering war. Gegen 4 Uhr  
nachmittags erschienen sämmtliche Arbeiter auf dem Hofe  
der Fabrik, und wie immer in ähnlichen Fällen, eröffneten  
die Weiber die Unruhen. Die Männer unterstützten sie  
durch die laute Forderung, daß die Strafgebel nicht bloß  
als Weihnachtsbelohnungen für die Beamten, sondern auch  
für die Arbeiter benützt würden. Der Direktor, ein Eng-  
länder, versteckte sich, nachdem er von den Ruhestörern  
gründlich durchgeprügelt worden war, die Beamten folgten  
seinem Beispiele, und schließlich hatten die Arbeiter völlig  
freie Hand und verwütheten Maschinen und Erzeugnisse.  
Als Truppen und die Gendarmen eintrafen, war alles  
wieder ruhig.

— Aus Deretschin im Kreise Slonim wird der  
„R. Dölpisch. Bzg.“ geschrieben: Am Abend des 7. De-  
cember war ich eben von einer Amtsfahrt zurückgekehrt  
und überwachte das Ausschneiden der Pferde. Da wurde  
es mit einem Male taghell, so daß mein Kutscher sich vor  
Schreck auf die Erde setzte und ich überzeugt war, daß  
im nächsten Augenblick Feuer aus dem Dache des be-  
nachbarten Hauses hervorbrehen werde. Nachdem die  
blistartige Helligkeit ungefähr eine Minute gedauert hatte,  
wurde es wieder dunkel und ich glaubte, daß jemand sich  
den Spatz gemacht und bengolisches Feuer abgebrannt  
habe. Eine Minute darauf erfolgte jedoch ein so ge-  
waltiger Donnererschlag, daß die Erde zu erbeben schien.  
Das Rollen dauerte mindestens eine Minute, darauf wurde  
es still und es erfolgte weder Blitz noch Schlag. Alle  
waren fest überzeugt, daß es gewittert habe, und wunderten  
sich über die Ungewöhnlichkeit eines Gewitters im Winter.  
Nach zwei Tagen kam jedoch eine ganz unvermuthete Auf-  
klärung. Es erwies sich, daß bei Ruschany einem Fleden,  
38 Werst entfernt von der Kreisstadt Slonim und in  
einer Entfernung von 42 Werst von Deretschin, ein ge-  
waltiger Köolith niedergefallen war, wobei die Erschüt-  
terung des Erdbodens so stark gewesen ist, daß die Erde  
wie bei einem Erdbeben erzitterte. In Slonim klirrten  
die Fensterscheiben und Gegenstände fielen auf die Erde.  
Im ersten Augenblick glaubten alle, es handle sich um  
ein Erdbeben. Näheres konnte ich noch nicht erfahren,  
jedoch ist es aber sicher, daß der niedergefallene  
Köolith von einer riesigen, noch nicht bekannten Größe ist.

— Die Opposition in Rumänien erklärt die  
Möglichkeit der Erwerbung von Bergwerksbesitz durch  
Fremde für einen Verfassungsbruch und hat beschlossen,  
Kundgebungen gegen die Bergwerkvorlage zu veranstalten.

— In Schottland werden große Anstrengungen  
gemacht, um die Kohlenindustrie auf längere Zeit auf eine  
solidere Grundlage zu stellen. Der Zustand im letzten  
Sommer war ein sehr kostspieliges Experiment, dessen  
Folgen weder von den Eigenthümern der Kohlengruben  
noch von den Grubenarbeitern verschmerzt worden sind.

Die Arbeiter besonders haben in dem 17 Wochen dau-  
ernden Ausstand schrecklich gelitten. Der Verlust an  
Löhnen allein kann nicht viel unter 20 Millionen Mark  
betragen haben. Der Grund des Mißerfolgs liegt auf  
der Hand. Die schottischen Grubenarbeiter waren von  
jeher schlecht organisiert, ausgenommen in der Grafschaft  
Fife und Midlothian; aber nur die kleinere Zahl wohnt  
in diesen Orten. Von den 50000 Grubenarbeitern in  
Lanark und Ayrshire waren vor Ausbruch des letzten  
Ausstandes kaum 3000 in Verbände vereinigt und die  
Zahl der Verbandsmitglieder hatte in den letzten Jahren  
abgenommen, statt zuzunehmen. Laut den von der Ar-  
beitskommission gemachten Aussagen waren alle Versuche,  
eine wirksame Organisation in den genannten Grafschaften  
einzuführen, ohne Erfolg geblieben, theilweise wegen des  
Eifersüchtelns und Ränkerei unter den Wortführern  
der Arbeiter und der Verschiedenheit in Klasse und Re-  
ligion unter den Arbeitern selbst. Daher kam es, daß die  
Unionen in den westlichen Grafschaften Schottlands immer zu  
schwach waren, zu friedlichen, sowie zu kriegerischen Zwecken.

Allerdings haben die Grubenbesitzer vor der Labour-  
Kommission eingestanden, daß sie sich stetig geweigert  
haben, die Unionen unter den Arbeitern anzuerkennen.  
Auf der andern Seite würden sie eine starke Organisation,  
welche den größten Theil der Grubenarbeiter einschließen  
und von intelligenten und klugen Wortführern geleitet  
würde, willkommen heißen. Mit solchen Führern könnte  
man über die gemeinsamen Angelegenheiten unterhandeln.

Angenommen, daß diese Aufgabe ausführlich ist, so sollten  
die Grubenarbeiter Schottlands auf die Einführung eines  
allgemeinen Verbandes bedacht sein. Die Grubenbesitzer  
haben mit der Gründung eines nationalen Verbandes  
ihrerseits das Beispiel gesetzt. Sie sind im allgemeinen  
geneigt, den Lohnsatz durch Einführung einer gleitenden  
Stala zu bestimmen, und mit der Ausnahme von Fife  
find die meisten schottischen Grubenarbeiter gewillt, ein  
solches Abkommen günstig aufzunehmen. Allerdings  
haben Arbeiter in den englischen Kohlenbezirken zur  
Zeit die gleitende Lohnskala fallen gelassen, nicht weil sie  
dieselbe grundsätzlich mißbilligen, sondern zugeständener-  
maßen, weil man sich über einige Detailpunkte nicht  
einigen konnte. Dagegen ist die gleitende Lohnskala in  
Schottland nicht unbekannt. Sie wurden im Jahre 1873  
in Ayrshire und in Lanarkshire in den Jahren 1887  
und 1889 angewendet. Doch war damals die Stala  
von den Grubenbesitzern eingeführt und den Grubenar-  
beitern aufgedrängt worden. Es ließ sich nicht erwo-  
gen, daß eine einseitig und ohne Befragung der Arbeiter  
eingeführte Lohnskala sich lange behaupten würde. Die

Kohlenarbeiter haben im letzten verunglückte  
für einen Minimum-Lohnsatz gekämpft, woran  
Leben unbedingt notwendige Verdienst ver-  
Selbst Keir Hardie, der socialistische Abge-  
West Ham, hat vor der Labour-Kommission  
Lohnskala als das beste Mittel in den Augen  
zur Bestimmung der Löhne in Schottland be-

— Ueber die gescheiterte Herzliche  
Expedition ist schon Mancherlei geschri-  
aber ein wirklich klares Bild von dieser  
hat man aus den bisherigen einseitigen Dar-  
nicht gewinnen können. Ein Theilnehmer  
dition, Gustav Sasse, verdient sich wirklich  
seine eingehende und durchweg objectiv wi-  
deruna, die er in der „Neuen deutschen Rus-  
öffentlich. Zwischen Kerger und Deiterle, die  
wollen und Bedauern schwanzt der Leser, die  
folunglaubliche Rette von Vichitina und Unwi-  
lichem Idealismus und buntgemischten niedrigen  
mit feid gleicher Spannung verfolgt. Sasse  
23 Theilnehmer an der Expedition, unter de-

nen etwa  
sich unbedingte tauglich waren. Die Uebri-  
weder Abenteuerlust oder sie wollten schen-  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier los zu  
werden. Mit das Hauptwort führte ein activer Haupt-  
mann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme  
Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Island  
etwa so paßte, wie ein Polizeihauptmann zum Einverleib  
einer socialistisch-anarchistisch-n Versammlung. Nach der  
Ankunft der Expedition in Yama war es klar, daß die  
Sache aufs Klüglichsste geschickert sei. Der active Haupt-  
mann schloß eine kurz angebaudene Rede mit der Drohung:  
„Derjenige, welcher vor jetzt an wachen will, wird sofort  
nach Europa zurückgeschickt.“ Man war aber sämmtlichen

momentan ganz leer war,  
bekannt, daß die Freilandlasse momentan ganz leer war,  
zum Heimischen gehört doch Geld. Dumadrest  
ging daher noch Aufhebung der Tafel ein Expeditions-  
mitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „müde“  
und „zur Strafe“ nach Hause geschickt zu werden wünsche.  
Natürlich that man ihm nicht den Gefallen, vielmehr  
mußte dieser Mann wie alle Andern warten, bis die  
Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und  
Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der  
Sasse'schen Schilderung können wir hier nicht eingehen,  
müßten aber umsomehr auf die betreffende Darstellung  
selber verweisen. Man wird daraus namentlich und  
besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die  
englischen Behörden in Yama, vielleicht auf Weisung von  
London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade  
diese Seite der Angelegenheit ist bisher, so viel auch  
über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum  
hervorgehoben worden, wenigstens nicht mit so rasch-  
raschenden Belegen, wie es Sasse thut.

### Lichtenstein.

Eine rumänische Sage von Wilhelm Haack.

(43)

„Aber bedenken Euer Durchlaucht!“ sprach Lichten-  
stein, von diesem Ausbruch der Leidenschaft erfüllt,  
„bedenkt doch, welchen Eindruck solcher Schritte auf  
das Land machen muß. Noch hat Ihr nicht als Stat-  
gart und die Gegend; noch liegen Urach, Apen, Tü-  
bingen, Göttingen überall blinde Bergungen. Wird  
die Landschaft Euch beiseite, zu Bund zu verjagen,  
wenn sie hört, auf welche neue Demung sie huldigen soll?“

„Ich sage: ist mir die Landschaft beigestanden, als  
ich Württemberg mit dem Rücken ansehen mußte! Sie  
haben mich laufen lassen und den Bund gehuldigt!“

„Bergebt mir, Herr Herzog,“ entgegnete der Alte  
mit bewegter Stimme, „dem ist nicht also. Ich weiß noch  
wohl den Tag bei Blaubeuren. Wer hielt da zu Euch,  
als die Schweizer abzogen? Wer hat Euch, nicht vom  
Land zu lassen; wer wollte Euch sein Leben opfern?  
Das waren achttausend Württemberger. Habt Ihr den  
Tag vergessen?“

„Ei, ei, Wertheimer!“ sagte der Kanzler, dem es nicht  
entging, welchen mächtigen Eindruck diese Worte auf  
Ulrich machten, „ei! Ihr sprecht doch auch etwas zu  
kühnlich. Ist übrigens jetzt auch gar nicht die Rede von  
d a m a l s, sondern von jetzt. Die Landschaft ist von  
der alten Huldigung gänzlich abgetrennt, hat dem Bunde  
eine andere Huldigung gethan; Seine Durchlaucht ist jetzt  
als ein neu angekommener Herr anzusehen; er hat dies  
Land mit Gewalt erobert; hat sich nun der Bund auf  
besondere Verträge huldigen lassen, so kann es der Herzog  
ebenso halten. Neuer Herr, neue Verträge. Man kann sich  
in allewege nach eigenem Gutdunken huldigen lassen.“

Soll ich die Feder eintauchen, gnädiger Herr?“

„Herr Kanzler!“ sagte Lichtenstein mit fester Stimme,  
„habe alle mögliche Ehracht vor Eurer Gelahrtigkeit und  
Einsicht, aber was Ihr da sagt, ist grundfalsch und kein  
guter Rath. Ist gilt es, zu wissen, wen das Volk liebt.  
Der Bund hat durch sein Walten im Lande alle Augen  
sich aufgebracht; es war die rechte Zeit, daß Seine Durch-  
laucht wiederkam; jetzt fliegen ihm alle Herzen zu. Wer  
er sie nicht gewalttham von sich stoßen, wenn er alles Nie-  
unreicht und nach eigener, neuer Sachung schaltet und  
waltet? O bedenkt, bedenkt, die Liebe eines Volkes ist  
eine mächtige Stütze!“

Der Herzog stand mit unter-  
schlagenen Armen da,  
düstler vor sich hinblickend, er an-  
wortete nicht. Desto  
eifriger that dies der Kanzler im ge-  
ben Mantel ein: „Si-  
hi, hi! Wo habt Ihr die schönen  
Sprüchlein her, Lieb-  
werther, Hochgeschätzter? Liebe des  
Volkes, sagt Ihr?  
Schon die Römer wußten, was  
davon zu halten sei.“

Arbeiter  
net.

Land-

worben,  
sombdie  
en doch  
Expe-  
al durch  
Schil-  
„ver-  
den Un-  
schier  
folung-  
Trieben  
wert b e  
ar etwa  
sich ent-  
sich, oder  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier los zu  
werden. Mit das Hauptwort führte ein activer Haupt-  
mann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme  
Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Island  
etwa so paßte, wie ein Polizeihauptmann zum Einverleib  
einer socialistisch-anarchistisch-n Versammlung. Nach der  
Ankunft der Expedition in Yama war es klar, daß die  
Sache aufs Klüglichsste geschickert sei. Der active Haupt-  
mann schloß eine kurz angebaudene Rede mit der Drohung:  
„Derjenige, welcher vor jetzt an wachen will, wird sofort  
nach Europa zurückgeschickt.“ Man war aber sämmtlichen

momentan ganz leer war,  
bekannt, daß die Freilandlasse momentan ganz leer war,  
zum Heimischen gehört doch Geld. Dumadrest  
ging daher noch Aufhebung der Tafel ein Expeditions-  
mitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „müde“  
und „zur Strafe“ nach Hause geschickt zu werden wünsche.  
Natürlich that man ihm nicht den Gefallen, vielmehr  
mußte dieser Mann wie alle Andern warten, bis die  
Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und  
Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der  
Sasse'schen Schilderung können wir hier nicht eingehen,  
müßten aber umsomehr auf die betreffende Darstellung  
selber verweisen. Man wird daraus namentlich und  
besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die  
englischen Behörden in Yama, vielleicht auf Weisung von  
London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade  
diese Seite der Angelegenheit ist bisher, so viel auch  
über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum  
hervorgehoben worden, wenigstens nicht mit so rasch-  
raschenden Belegen, wie es Sasse thut.

Arbeiter  
net.

Land-

worben,  
sombdie  
en doch  
Expe-  
al durch  
Schil-  
„ver-  
den Un-  
schier  
folung-  
Trieben  
wert b e  
ar etwa  
sich ent-  
sich, oder  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier los zu  
werden. Mit das Hauptwort führte ein activer Haupt-  
mann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme  
Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Island  
etwa so paßte, wie ein Polizeihauptmann zum Einverleib  
einer socialistisch-anarchistisch-n Versammlung. Nach der  
Ankunft der Expedition in Yama war es klar, daß die  
Sache aufs Klüglichsste geschickert sei. Der active Haupt-  
mann schloß eine kurz angebaudene Rede mit der Drohung:  
„Derjenige, welcher vor jetzt an wachen will, wird sofort  
nach Europa zurückgeschickt.“ Man war aber sämmtlichen

momentan ganz leer war,  
bekannt, daß die Freilandlasse momentan ganz leer war,  
zum Heimischen gehört doch Geld. Dumadrest  
ging daher noch Aufhebung der Tafel ein Expeditions-  
mitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „müde“  
und „zur Strafe“ nach Hause geschickt zu werden wünsche.  
Natürlich that man ihm nicht den Gefallen, vielmehr  
mußte dieser Mann wie alle Andern warten, bis die  
Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und  
Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der  
Sasse'schen Schilderung können wir hier nicht eingehen,  
müßten aber umsomehr auf die betreffende Darstellung  
selber verweisen. Man wird daraus namentlich und  
besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die  
englischen Behörden in Yama, vielleicht auf Weisung von  
London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade  
diese Seite der Angelegenheit ist bisher, so viel auch  
über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum  
hervorgehoben worden, wenigstens nicht mit so rasch-  
raschenden Belegen, wie es Sasse thut.

Arbeiter  
net.

Land-

worben,  
sombdie  
en doch  
Expe-  
al durch  
Schil-  
„ver-  
den Un-  
schier  
folung-  
Trieben  
wert b e  
ar etwa  
sich ent-  
sich, oder  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier los zu  
werden. Mit das Hauptwort führte ein activer Haupt-  
mann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme  
Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Island  
etwa so paßte, wie ein Polizeihauptmann zum Einverleib  
einer socialistisch-anarchistisch-n Versammlung. Nach der  
Ankunft der Expedition in Yama war es klar, daß die  
Sache aufs Klüglichsste geschickert sei. Der active Haupt-  
mann schloß eine kurz angebaudene Rede mit der Drohung:  
„Derjenige, welcher vor jetzt an wachen will, wird sofort  
nach Europa zurückgeschickt.“ Man war aber sämmtlichen

momentan ganz leer war,  
bekannt, daß die Freilandlasse momentan ganz leer war,  
zum Heimischen gehört doch Geld. Dumadrest  
ging daher noch Aufhebung der Tafel ein Expeditions-  
mitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „müde“  
und „zur Strafe“ nach Hause geschickt zu werden wünsche.  
Natürlich that man ihm nicht den Gefallen, vielmehr  
mußte dieser Mann wie alle Andern warten, bis die  
Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und  
Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der  
Sasse'schen Schilderung können wir hier nicht eingehen,  
müßten aber umsomehr auf die betreffende Darstellung  
selber verweisen. Man wird daraus namentlich und  
besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die  
englischen Behörden in Yama, vielleicht auf Weisung von  
London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade  
diese Seite der Angelegenheit ist bisher, so viel auch  
über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum  
hervorgehoben worden, wenigstens nicht mit so rasch-  
raschenden Belegen, wie es Sasse thut.

Arbeiter  
net.

Land-

worben,  
sombdie  
en doch  
Expe-  
al durch  
Schil-  
„ver-  
den Un-  
schier  
folung-  
Trieben  
wert b e  
ar etwa  
sich ent-  
sich, oder  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier los zu  
werden. Mit das Hauptwort führte ein activer Haupt-  
mann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme  
Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Island  
etwa so paßte, wie ein Polizeihauptmann zum Einverleib  
einer socialistisch-anarchistisch-n Versammlung. Nach der  
Ankunft der Expedition in Yama war es klar, daß die  
Sache aufs Klüglichsste geschickert sei. Der active Haupt-  
mann schloß eine kurz angebaudene Rede mit der Drohung:  
„Derjenige, welcher vor jetzt an wachen will, wird sofort  
nach Europa zurückgeschickt.“ Man war aber sämmtlichen

momentan ganz leer war,  
bekannt, daß die Freilandlasse momentan ganz leer war,  
zum Heimischen gehört doch Geld. Dumadrest  
ging daher noch Aufhebung der Tafel ein Expeditions-  
mitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „müde“  
und „zur Strafe“ nach Hause geschickt zu werden wünsche.  
Natürlich that man ihm nicht den Gefallen, vielmehr  
mußte dieser Mann wie alle Andern warten, bis die  
Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und  
Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der  
Sasse'schen Schilderung können wir hier nicht eingehen,  
müßten aber umsomehr auf die betreffende Darstellung  
selber verweisen. Man wird daraus namentlich und  
besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die  
englischen Behörden in Yama, vielleicht auf Weisung von  
London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade  
diese Seite der Angelegenheit ist bisher, so viel auch  
über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum  
hervorgehoben worden, wenigstens nicht mit so rasch-  
raschenden Belegen, wie es Sasse thut.

Arbeiter  
net.

Land-

worben,  
sombdie  
en doch  
Expe-  
al durch  
Schil-  
„ver-  
den Un-  
schier  
folung-  
Trieben  
wert b e  
ar etwa  
sich ent-  
sich, oder  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier los zu  
werden. Mit das Hauptwort führte ein activer Haupt-  
mann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme  
Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Island  
etwa so paßte, wie ein Polizeihauptmann zum Einverleib  
einer socialistisch-anarchistisch-n Versammlung. Nach der  
Ankunft der Expedition in Yama war es klar, daß die  
Sache aufs Klüglichsste geschickert sei. Der active Haupt-  
mann schloß eine kurz angebaudene Rede mit der Drohung:  
„Derjenige, welcher vor jetzt an wachen will, wird sofort  
nach Europa zurückgeschickt.“ Man war aber sämmtlichen

momentan ganz leer war,  
bekannt, daß die Freilandlasse momentan ganz leer war,  
zum Heimischen gehört doch Geld. Dumadrest  
ging daher noch Aufhebung der Tafel ein Expeditions-  
mitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „müde“  
und „zur Strafe“ nach Hause geschickt zu werden wünsche.  
Natürlich that man ihm nicht den Gefallen, vielmehr  
mußte dieser Mann wie alle Andern warten, bis die  
Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und  
Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der  
Sasse'schen Schilderung können wir hier nicht eingehen,  
müßten aber umsomehr auf die betreffende Darstellung  
selber verweisen. Man wird daraus namentlich und  
besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die  
englischen Behörden in Yama, vielleicht auf Weisung von  
London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade  
diese Seite der Angelegenheit ist bisher, so viel auch  
über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum  
hervorgehoben worden, wenigstens nicht mit so rasch-  
raschenden Belegen, wie es Sasse thut.

Arbeiter  
net.

Land-

worben,  
sombdie  
en doch  
Expe-  
al durch  
Schil-  
„ver-  
den Un-  
schier  
folung-  
Trieben  
wert b e  
ar etwa  
sich ent-  
sich, oder  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier los zu  
werden. Mit das Hauptwort führte ein activer Haupt-  
mann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme  
Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Island  
etwa so paßte, wie ein Polizeihauptmann zum Einverleib  
einer socialistisch-anarchistisch-n Versammlung. Nach der  
Ankunft der Expedition in Yama war es klar, daß die  
Sache aufs Klüglichsste geschickert sei. Der active Haupt-  
mann schloß eine kurz angebaudene Rede mit der Drohung:  
„Derjenige, welcher vor jetzt an wachen will, wird sofort  
nach Europa zurückgeschickt.“ Man war aber sämmtlichen

momentan ganz leer war,  
bekannt, daß die Freilandlasse momentan ganz leer war,  
zum Heimischen gehört doch Geld. Dumadrest  
ging daher noch Aufhebung der Tafel ein Expeditions-  
mitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „müde“  
und „zur Strafe“ nach Hause geschickt zu werden wünsche.  
Natürlich that man ihm nicht den Gefallen, vielmehr  
mußte dieser Mann wie alle Andern warten, bis die  
Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und  
Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der  
Sasse'schen Schilderung können wir hier nicht eingehen,  
müßten aber umsomehr auf die betreffende Darstellung  
selber verweisen. Man wird daraus namentlich und  
besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die  
englischen Behörden in Yama, vielleicht auf Weisung von  
London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade  
diese Seite der Angelegenheit ist bisher, so viel auch  
über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum  
hervorgehoben worden, wenigstens nicht mit so rasch-  
raschenden Belegen, wie es Sasse thut.

Arbeiter  
net.

Land-

worben,  
sombdie  
en doch  
Expe-  
al durch  
Schil-  
„ver-  
den Un-  
schier  
folung-  
Trieben  
wert b e  
ar etwa  
sich ent-  
sich, oder  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier los zu  
werden. Mit das Hauptwort führte ein activer Haupt-  
mann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme  
Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Island  
etwa so paßte, wie ein Polizeihauptmann zum Einverleib  
einer socialistisch-anarchistisch-n Versammlung. Nach der  
Ankunft der Expedition in Yama war es klar, daß die  
Sache aufs Klüglichsste geschickert sei. Der active Haupt-  
mann schloß eine kurz angebaudene Rede mit der Drohung:  
„Derjenige, welcher vor jetzt an wachen will, wird sofort  
nach Europa zurückgeschickt.“ Man war aber sämmtlichen

momentan ganz leer war,  
bekannt, daß die Freilandlasse momentan ganz leer war,  
zum Heimischen gehört doch Geld. Dumadrest  
ging daher noch Aufhebung der Tafel ein Expeditions-  
mitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „müde“  
und „zur Strafe“ nach Hause geschickt zu werden wünsche.  
Natürlich that man ihm nicht den Gefallen, vielmehr  
mußte dieser Mann wie alle Andern warten, bis die  
Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und  
Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der  
Sasse'schen Schilderung können wir hier nicht eingehen,  
müßten aber umsomehr auf die betreffende Darstellung  
selber verweisen. Man wird daraus namentlich und  
besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die  
englischen Behörden in Yama, vielleicht auf Weisung von  
London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade  
diese Seite der Angelegenheit ist bisher, so viel auch  
über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum  
hervorgehoben worden, wenigstens nicht mit so rasch-  
raschenden Belegen, wie es Sasse thut.

Arbeiter  
net.

Land-

worben,  
sombdie  
en doch  
Expe-  
al durch  
Schil-  
„ver-  
den Un-  
schier  
folung-  
Trieben  
wert b e  
ar etwa  
sich ent-  
sich, oder  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier los zu  
werden. Mit das Hauptwort führte ein activer Haupt-  
mann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme  
Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Island  
etwa so paßte, wie ein Polizeihauptmann zum Einverleib  
einer socialistisch-anarchistisch-n Versammlung. Nach der  
Ankunft der Expedition in Yama war es klar, daß die  
Sache aufs Klüglichsste geschickert sei. Der active Haupt-  
mann schloß eine kurz angebaudene Rede mit der Drohung:  
„Derjenige, welcher vor jetzt an wachen will, wird sofort  
nach Europa zurückgeschickt.“ Man war aber sämmtlichen

momentan ganz leer war,  
bekannt, daß die Freilandlasse momentan ganz leer war,  
zum Heimischen gehört doch Geld. Dumadrest  
ging daher noch Aufhebung der Tafel ein Expeditions-  
mitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „müde“  
und „zur Strafe“ nach Hause geschickt zu werden wünsche.  
Natürlich that man ihm nicht den Gefallen, vielmehr  
mußte dieser Mann wie alle Andern warten, bis die  
Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und  
Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der  
Sasse'schen Schilderung können wir hier nicht eingehen,  
müßten aber umsomehr auf die betreffende Darstellung  
selber verweisen. Man wird daraus namentlich und  
besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die  
englischen Behörden in Yama, vielleicht auf Weisung von  
London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade  
diese Seite der Angelegenheit ist bisher, so viel auch  
über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum  
hervorgehoben worden, wenigstens nicht mit so rasch-  
raschenden Belegen, wie es Sasse thut.

Arbeiter  
net.

Land-

worben,  
sombdie  
en doch  
Expe-  
al durch  
Schil-  
„ver-  
den Un-  
schier  
folung-  
Trieben  
wert b e  
ar etwa  
sich ent-  
sich, oder  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um ihn auf gute Manier los zu  
werden. Mit das Hauptwort führte ein activer Haupt-  
mann, der nur seinen längeren Urlaub auf angenehme  
Weise verbringen wollte und der nach Sasse für Island  
etwa so paßte, wie ein Polizeihauptmann zum Einverleib  
einer socialistisch-anarchistisch-n Versammlung. Nach der  
Ankunft der Expedition in Yama war es klar, daß die  
Sache aufs Klüglichsste geschickert sei. Der active Haupt-  
mann schloß eine kurz angebaudene Rede mit der Drohung:  
„Derjenige, welcher vor jetzt an wachen will, wird sofort  
nach Europa zurückgeschickt.“ Man war aber sämmtlichen

momentan ganz leer war,  
bekannt, daß die Freilandlasse momentan ganz leer war,  
zum Heimischen gehört doch Geld. Dumadrest  
ging daher noch Aufhebung der Tafel ein Expeditions-  
mitglied zum Herrn Hauptmann, sagte, daß er „müde“  
und „zur Strafe“ nach Hause geschickt zu werden wünsche.  
Natürlich that man ihm nicht den Gefallen, vielmehr  
mußte dieser Mann wie alle Andern warten, bis die  
Zurücksendung der ganzen Expedition mit Mühe und  
Noth vor sich gehen konnte. Auf die Einzelheiten der  
Sasse'schen Schilderung können wir hier nicht eingehen,  
müßten aber umsomehr auf die betreffende Darstellung  
selber verweisen. Man wird daraus namentlich und  
besonders anschaulich erfahren, welche Hindernisse die  
englischen Behörden in Yama, vielleicht auf Weisung von  
London aus, der Expedition in den Weg legten. Gerade  
diese Seite der Angelegenheit ist bisher, so viel auch  
über die Freiland-Expedition geschrieben worden ist, kaum  
hervorgehoben worden, wenigstens nicht mit so rasch-  
raschenden Belegen, wie es Sasse thut.

Arbeiter  
net.

Land-

worben,  
sombdie  
en doch  
Expe-  
al durch  
Schil-  
„ver-  
den Un-  
schier  
folung-  
Trieben  
wert b e  
ar etwa  
sich ent-  
sich, oder  
endlich, sie gingen als Kulpas in die  
mit. Einen weiteren Theilnehmer hatten seine  
Verwandten expedirt, um